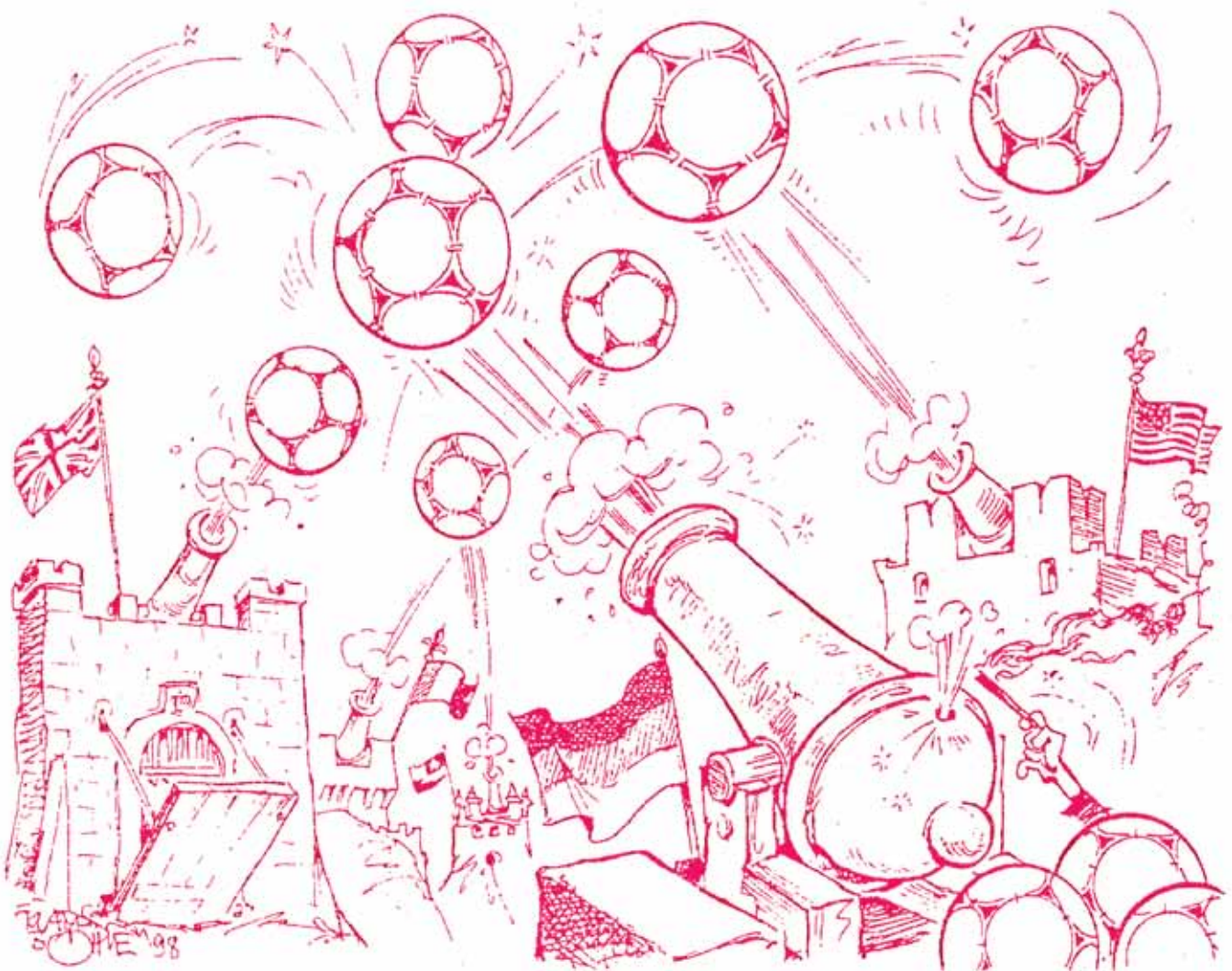


Sport und Politik



- Die Olympischen Spiele und Politik
- Sport und Gesellschaft
- Fußball und Politische Bildung
- Angebote rund um Fußball und die WM 2014
- Unterrichtsvorschläge und -materialien



Liebe Leserin, lieber Leser!

Der Rummel und die Begeisterung rund um die Fußball-Weltmeisterschaft bieten Lehrkräften und SchülerInnen zahlreiche Möglichkeiten, sich kritisch mit Rolle und Funktion des Sports in der Gesellschaft auseinanderzusetzen.

Die enge Verbindung zwischen Sport und Politik lässt sich beispielsweise gut anhand der Olympischen Spiele im Verlauf der Jahrzehnte beobachten. So widmet sich der erste Beitrag des Hefts diesen Zusammenhängen. Auch die Rolle des Sports für die Gesellschaft und gegenseitige Abhängigkeitsverhältnisse wie etwa zwischen Sport und Medien oder Genderfragen stellen Möglichkeiten der kritischen Auseinandersetzung mit den Chancen sowie den Schattenseiten des Sports dar.

Sport wird inzwischen vielfach als „kulturelle Leitwährung“ betrachtet, als Vehikel für den Transport von gesellschaftlichen Anliegen und Botschaften. Allerdings steht dem auch jener Bereich des Sports gegenüber, der von Gewalt, Diskriminierung, Dopingskandalen sowie wirtschaftlicher und politischer Einflussnahme geprägt ist.

**Beitrag zur Leseförderung****Bené, schneller als das schnellste Huhn**

Toledo, Eymard. Basel: Baobab Books, 2013. 32 Seiten. Ab 5 Jahren.

Die in Brasilien geborene Autorin erzählt von Benedito da Silva, der von allen nur Bené genannt wird und für sein Leben gerne Fußball spielt. Gemeinsam mit seiner Mutter und seinem Vater näht er Fußbälle, von deren Verkauf sie leben. Das Buch erzählt vom Leben und von den Träumen eines brasilianischen Bubens. Einzelne portugiesische Begriffe werden im Anhang erklärt und Tipps zur Aussprache angeboten.

Anpiff für Ella

Dölling, Beate. München: Deutscher Taschenbuch-Verlag, 2006. 172 Seiten. Ab 10 Jahren.

Von klein auf kickt Ella begeistert mit ihrem Bruder Lino. Damit ist Schluss, seit Lino eine eigene Mannschaft gegründet hat, „die Südtiger“. Mädchen sind dort nicht erlaubt! Klar, dass Ella sauer ist. Doch dann bietet sich die Chance, in der neuen Schulmannschaft – der „MM Victoria“ – mitzuspielen und endlich kann sie ihr Fußballkönnen beweisen. Das erste Spiel von Victoria gegen die Südtiger lässt nicht lange auf sich warten ...

Das Heft basiert auf der Ausgabe 4/2008 von polis aktuell, welche zur Fußball-Europameisterschaft erschienen ist und nun anlässlich der bevorstehenden Fußball-Weltmeisterschaft in Brasilien überarbeitet und aktualisiert wurde. Ein Hauptaugenmerk liegt aus diesem Grunde auf Materialien und Angeboten für Schulklassen rund um Fußball und die WM. Diese stellen Zusammenhänge zwischen dem Sportereignis und entwicklungs- sowie gesellschafts-politischen Fragestellungen her und ermöglichen eine Vertiefung der bearbeiteten Themen im Unterricht.

Die Unterrichtsbeispiele regen zu einer Auseinandersetzung mit SportlerInnen und Nationalität(en) sowie Gewalt und Rassismus im Sport an.

Wir wünschen Ihnen eine abwechslungsreiche Umsetzung des Themas im Unterricht und freuen uns über Lob, Kritik und Verbesserungswünsche.

Maria Haupt

für das Team von Zentrum polis

maria.haupt@politik-lernen.at

**SchülerInnenwettbewerb zur Politischen Bildung
Thema „Fußball und Brasilien“**

2013/2014 regte der Wettbewerb u.a. zur Durchführung von Schulprojekten rund um die Themen „Fußball – eine Lösung für die Ärmsten?“ (5.-8. Schulstufe) und „Brasilien ist mehr als Fußball!“ (8.-11. Schulstufe) an. Die von Lehrkräften ausgearbeiteten Projektanleitungen bieten auch außerhalb des Wettbewerbs eine Möglichkeit, das Thema im Unterricht aufzugreifen.

www.politik-lernen.at/wettbewerbpb

**Themenvorschläge für vorwissenschaftliche Arbeiten
und Diplomarbeiten**

- SportlerInnen als BotschafterInnen und Testimonials für soziale Anliegen: Pros und Contras
- Rassismus und Gewalt im Fußballstadion: Was können erfolgreiche Fanarbeit-Projekte in diesem Zusammenhang leisten?
- Der Weg des Frauenfußballs in Österreich und Deutschland: eine vergleichende Analyse

1 DIE OLYMPISCHEN SPIELE UND POLITIK

Die Olympische Bewegung verfolgt als wesentliche Ziele, „zu einer friedlichen und besseren Welt beizutragen und junge Menschen im Geiste von Freundschaft, Solidarität und Fair Play ohne jegliche Diskriminierung zu erziehen“. Die Olympischen Spiele möchten u.a. einen Beitrag zur internationalen Völkerverständigung leisten; in ihrem Regelwerk ist die „politische Neutralität“ festgeschrieben. Trotzdem waren die Spiele immer wieder geprägt durch politische Auseinandersetzungen sowie die Instrumentalisierung durch politische Mächte.

Die Olympischen Spiele 1936 in Berlin

Die ersten Spiele, die als professionelles, durchinszeniertes Massenereignis im heutigen Sinne begangen wurden, waren jene von 1932 in Los Angeles. Sie waren Vorbild für die Nationalsozialisten, die die Olympischen Spiele 1936 in Berlin propagandistisch ausschlachten. Zunächst standen die Nationalsozialisten den olympischen Idealen skeptisch gegenüber. Sie änderten jedoch ihre Meinung, als das Reichspropagandaministerium unter Joseph Goebbels begann, die Spiele als geeignetes Mittel zur Umsetzung der politischen Zwecke der Nationalsozialisten zu sehen. Ziel war zu diesem Zeitpunkt in erster Linie, die Welt von der Friedfertigkeit Deutschlands als solides Mitglied der internationalen Gemeinschaft zu überzeugen.

Nach innen sollten die Spiele ein Gefühl der Einheit erzeugen und von innenpolitischen Missständen ablenken: Oppositionelle Sportverbände wurden verboten, viele ihrer SportlerInnen und FunktionärInnen umgebracht.** Die Gleichschaltung der Presse wurde intensiviert und zur Besänftigung ausländischer Kritik zwei jüdische SportlerInnen zugelassen. Während der Spiele selbst beglückwünschte Adolf Hitler deutsche SportlerInnen persönlich; der überragende Athlet der Spiele, der Afroamerikaner Jesse Owens, wurde jedoch aufgrund seiner Hautfarbe bewusst brüskiert, sollten die Spiele doch vor allem zum „Ruhm“ der „Herrenrasse“ beitragen.***

* Deutscher Olympischer Sportbund: Olympische Spiele und Olympische Bewegung: www.dosb.de/de/olympia/ziele-aufgaben-konzepte

** vgl. Rösch, Heinz-Egon: Politik und Sport in der Geschichte und Gegenwart. Freiburg/Würzburg 1980, S. 41f.

*** vgl. hier und im Folgenden: Filzmaier, Peter: Politische Aspekte der Olympischen Spiele. Wien 1993, S. 463.

Das Internationale Olympische Komitee (IOC) spielte bei der Vergabe der Spiele an Deutschland eine umstrittene Rolle. Noch wichtiger war in diesem Fall aber der Präsident des Amerikanischen Nationalen Olympischen Komitees (USOC) und spätere Präsident des IOC, Avery Brundage. Dieser setzte sich dafür ein, dass die USA die Spiele 1936 nicht boykottierten. Nicht zuletzt trug die Teilnahme der wichtigsten Sportnation dazu bei, dass die Nationalsozialisten in sportlicher Hinsicht erfolgreiche Spiele veranstalten konnten – das bis dahin größte Sportereignis überhaupt.

Der Kalte Krieg

Nach dem Zweiten Weltkrieg stellten die Olympischen Spiele eine öffentliche Bühne dar, auf welcher der Kalte Krieg symbolisch und relativ gefahrlos ausgefochten werden konnte. Die Siege der eigenen Nation bzw. der Sieg in der Nationenwertung wurde stets auch als Beleg für die Überlegenheit des jeweiligen politischen Systems bzw. der Kultur über den gesellschaftspolitischen Gegenwurf gedeutet. In der Konsequenz waren die Spiele in der Nachkriegszeit auch von den Rivalitäten Nord- und Südkoreas bzw. der BRD und der DDR geprägt. Im Vordergrund standen jedoch die AthletInnen der USA und der Sowjetunion, die sich allerdings in den 12 Jahren von 1976 bis 1988 überhaupt nicht messen konnten: Grund waren die wechselseitigen Boykotte bei den Spielen 1980 in Moskau bzw. 1984 in Los Angeles, was zur „Opferung der olympischen Chancen einer ganzen Sportlergeneration“**** führte.

Tipp Literatur

Sport und Politik. Eine Einführung

Anderson, Uwe (Hg.). Schwalbach: Wochenschau Verlag, 2006. 88 Seiten.

Ein Abriss über die „Olympischen Spiele und Fußballweltmeisterschaften als Mega-Events und ihre Bedeutung für die Politik“, „aktuelle Herausforderungen im Spannungsfeld von Sport, Medien und Wirtschaft“, „Fankulturen“ u.a.

www.wochenschau-verlag.de/sport-und-politik.html



**** Güldenpfennig, Sven: Olympische Spiele und Politik. In: Sportpolitik und Olympia. Aus Politik und Zeitgeschichte Nr. 29-30/2008. S. 7.

Rassismus und der Nahost-Konflikt

Der Zweite Weltkrieg warf seinen Schatten auch insofern noch weit in das 20. Jahrhundert hinein, als Japan und Deutschland die Spiele im eigenen Land (1964 Tokio bzw. 1972 München) als Chance zur – zumindest symbolischen – politischen Rehabilitierung sahen und sie entsprechend anzulegen versuchten. Denn grundsätzlich kann die Austragung der Spiele für das Gastgeberland einen Gewinn an Prestige bedeuten, der weit über die sportliche Ebene hinausgeht. Die Olympischen Spiele 1972 in München wurden jedoch von einem tödlichen Terroranschlag palästinensischer TerroristInnen auf israelische AthletInnen überschattet. Dieses Ereignis hatte zur Folge, dass die folgenden Spiele mit einem stark erhöhten Sicherheitsaufwand durchgeführt wurden.*

Auch andere politische Konflikte traten während Olympischer Spiele deutlich zu Tage. Durch den langjährigen Ausschluss Südafrikas von den Olympischen Spielen aus Protest gegen die Apartheid-Politik kam das Thema Rassismus auf die olympische Tagesordnung. Thematisiert wurde das auch in Mexiko 1968 durch den Black-Power-Gruß der beiden Olympiasieger Tommie Smith und John Carlos bei der Siegerehrung. Sie wollten damit auf die Diskriminierung von AfroamerikanerInnen in den USA aufmerksam machen. Die beiden Sportler wurden daraufhin von den Spielen ausgeschlossen, weil sie durch ihre „politische Demonstration“ gegen den Anspruch „apolitischer“ Spiele verstoßen hätten.** Die Frage, inwieweit SportlerInnen, FunktionärInnen und – die Spiele als Zusehende begleitende – PolitikerInnen nicht im Gegenteil sogar dazu verpflichtet wären, bei den Olympischen Spielen Stellung zu politischen Themen zu beziehen, stellte sich auch bei folgenden Spielen immer wieder (z.B. Menschenrechtsfragen 2008 in Peking; Diskriminierung von homosexuellen SportlerInnen 2014 in Sotschi).

Tipp Unterrichtsmaterial

Sport und (Welt-)Politik

Themenblätter im Unterricht, Nr. 49/2005. Bonn: Bundeszentrale für politische Bildung (bpb) (Hg.), 2005.

Arbeitsblätter für SchülerInnen zu den Zusammenhängen und Wechselwirkungen von Sport und Politik:

www.bpb.de/shop/lernen/themenblaetter/36669/sport-und-welt-politik

* vgl. u.a. Güldenpfeffnick, 2008, S. 7.

** vgl. u.a. Heaming, Anne: Die Spiele müssen weitergehen. In: Fluter. Magazin der Bundeszentrale für politische Bildung (Hg.): www.fluter.de/de/sport/thema/6946/

Das Internationale Olympische Komitee (IOC) unter Beschuss und die Kommerzialisierung Olympias

Die Entwicklung, dass die Austragung der Olympischen Spiele auch immer stärker von kommerziellen Erwägungen bestimmt wurde, erreichte 1984 in Los Angeles ihren ersten Höhepunkt, als Unternehmen wie Coca-Cola, Levis und andere Konzerne Sponsoren der Spiele wurden. Zum ersten Mal konnte ein Gewinn erwirtschaftet werden; die Fernseheinnahmen wuchsen rapide: 1980 beliefen sie sich noch auf 110 Millionen Dollar für die Sommer- und Winterspiele, bei den Sommerspielen in Sydney 2000 betrug diese bereits über 1,3 Milliarden Dollar.*** Für den Verkauf der gekoppelten TV-Rechte für die Winterspiele 2014 und die Sommerspiele 2016 nahm das IOC mehr als vier Milliarden Dollar ein.**** Die Olympischen Spiele sind zu einem weltumspannenden Massen- und Medienereignis geworden.

In der Folge wurde der Sport nicht nur immer mehr zur Ware, er kam auch durch Dopinggerüchte in Verruf. Um den Kalten Krieg auch auf dem Sportplatz zu gewinnen, kamen verstärkt Dopingmittel zur Anwendung, wie z.B. an den DDR-AthletInnen beobachtet werden konnte. Später wurden auch Dopingfälle systematisch verschleiert, um das Produkt Olympia nicht zu gefährden bzw. um sein Image durch neue Rekorde und Höchstleistungen zu verbessern.***** Seit in den 1980er-Jahren immer höhere Summen umgesetzt wurden, häuften sich auch die Berichte über unlauteren Wettbewerb im Rahmen der Vergabe der Spiele.*****

Methodentipp „Skandale rund um Olympia“

Lassen Sie die SchülerInnen im Internet die größten „Skandale“ rund um die letzten drei Olympischen Spiele recherchieren und analysieren:

- Wie lauteten die Vorwürfe? Was waren die vorherrschenden Themen? (Doping, Veruntreuung, politische Vereinnahmung etc.)
- Was haben diese Ereignisse mit Entwicklungen im Sport bzw. mit gesamtgesellschaftlichen Entwicklungen zu tun?
- Gab es Unterschiede in der medialen Berichterstattung der verschiedenen Medien/Zeitungen?

*** Kistner, Thomas: Der olympische Sumpf. Die Machenschaften des IOC. München 2000, S. 32.

**** Focus Online: TV-Rechte des IOC erstmals über vier Milliarden: www.focus.de/sport/olympia-2012/olympia-2014-tv-rechte-des-ioc-erstmal-ueber-vier-milliarden-aid_643695.html

***** Hackforth, Julius: Die Ökonomisierung der olympischen Idee. In: Der Standard am 13.10.1999.

***** Kistner, 2000, S. 35.

2 SPORT UND GESELLSCHAFT

Sport birgt zahlreiche Chancen für die gesellschaftliche Entwicklung, wie z.B. die Schulung sozialer Kompetenzen oder das Einüben von Teamarbeit, Fair Play und Gleichberechtigung. Er bietet Möglichkeiten der individuellen Sinnstiftung bzw. des Engagements, er dient der Kontaktpflege und kann u.U. auch zur sozialen Integration, internationalen Verständigung oder Versöhnung beitragen. Demgegenüber stehen Ausgrenzung, Rassismus, Fremdenfeindlichkeit und Gewaltbereitschaft im Sport, Korruption und Kommerzialisierung von Sportereignissen sowie die Gefahr eines übersteigerten Nationalismus, der über den Sport vermittelt wird.*

Zudem erfüllt Sport in Politik, Wirtschaft und Medien wesentliche Funktionen: PolitikerInnen nutzen große Sportereignisse, um sich als „eine/n vom Volk“ zu präsentieren und ihre Sympathiewerte zu steigern, Unternehmen machen Millionengeschäfte im Zusammenhang mit Sport und auch die Medien und der Sport finden sich in einem engen Symbioseverhältnis wieder.

2.1 SPORT UND „NATION“

In der Vergangenheit gibt es viele Beispiele, in denen Sport maßgeblichen Einfluss auf die Politik genommen hat – und umgekehrt. Eines der bekanntesten ist das sogenannte „Wunder von Bern“^{***}, das 1954 identitätsstiftend für Ost- und Westdeutschland wirkte. Auch in Bezug auf das österreichische Gemeinschaftsgefühl kam dem Sport als einem „Aspekt nationaler Selbstvergewisserung“ nach 1945 eine bedeutende Rolle zu. In den nachfolgenden Jahren begleitete der Sport die Entwicklung von einem Wien-zentrierten zu einem zunehmend auch an den Bundesländern orientierten Österreichverständnis. Die Wandlung „von einer Donau- zu einer Alpenrepublik“ war wesentlich durch den Bedeutungszuwachs des Skilaufs gegenüber dem Fußball gekennzeichnet.^{***}

* vgl. Jäger, Uli: Sport und (Welt-)Politik. In: Themenblätter im Unterricht, Nr. 49/2005. Bundeszentrale für politische Bildung (Hg.), 2005. S. 1.

** Die deutsche Nationalmannschaft gewann unerwartet das Finalspiel der Fußball-WM 1954 gegen das hoch favorisierte Ungarn. Dies führte zu einem großen, deutschlandweiten – und nach dem Ende des Zweiten Weltkriegs auch einigenden – Freudentaumel.

*** Marschik, Matthias: Sport und Medien – Mediensport. Zur Inszenierung und Konstruktion von Sporthelden. In: medienimpulse – Beiträge zur Medienpädagogik Nr. 62/2007. S. 15.

Positiv betrachtet erfüllt Sport also oft die Funktion eines gesellschaftlichen „Kitts“ und kann das kollektive Bewusstsein und den gesellschaftlichen Zusammenhalt stärken. Anlass für eine kritische Analyse bietet hingegen die Gefahr einer möglichen Instrumentalisierung des Sports – beispielsweise zur Stabilisierung bestehender Regierungen oder Herrschaftsformen bzw. zur Ablenkung von Missständen in einem Land.^{****} Auch die Ein- und Ausschlussmechanismen, nach welchen SportlerInnen in Bezug auf ihre Nationalität oder andere Merkmale (Geschlecht, sexuelle Orientierung, Behinderung) gleichberechtigte Chancen auf Ausübung ihres Sports sowie auf Erfolg erhalten – oder eben nicht –, erfordern eine kritische Auseinandersetzung.

Methodentipp „SportlerInnen und Staatsbürgerschaft“

Eine Unterrichtseinheit, in welcher sich die SchülerInnen mit dem Thema Sport und Nationalität(en) auseinandersetzen, findet sich auf Seite 13 dieses Hefts.

Tipp Literatur

Wer nicht hüpf ... Inklusion und Exklusion im Sport

stimme – Zeitschrift der Initiative Minderheiten, Nr. 88/2013.

Die Autorinnen und Autoren beschäftigen sich in ihren Beiträgen – ausgehend von minorisierten Gruppen – mit Sport als Integrationsmaßnahme und mit den inkludierenden, aber auch ausgrenzenden Aspekten des Sports.

Mit Beiträgen u.a. zu den Themen: „Schneeweiße Alpenrepublik: Warum David Alaba als österreichischer Abfahrtsolympiasieger bisher nicht möglich ist“, „Integrationspolitik neu: Zugehörigkeit zur Sport-Nation durch (körperliche) Leistung“, Sturm der Liebe: Homosexualität im Sport“ u.v.m.

www.minderheiten.at//index.php?option=com_content&task=view&id=442&Itemid=147



**** vgl. Filzmaier, Peter: Wie politisch ist Fußball? In: kursiv – Journal für politische Bildung. Nr. 3/2005: Eine Menge Welt. Fußball & Politik. S. 16.

2.2 SPORT UND MEDIEN

Sport war als einflussreiches gesellschaftliches Phänomen schon früh mit den Medien verbunden – und beide Seiten ziehen ihren Nutzen daraus. Einerseits brauchen SportlerInnen und Sportler die Unterstützung der Medien, um mit ihrer Sportart möglichst viele Menschen zu erreichen und zu begeistern, andererseits sind die Medien auf Ereignisse, von denen sie berichten können, angewiesen. Von welchen Sportarten berichtet wird, zu welcher Uhrzeit eine Übertragung stattfindet etc., hat Einfluss auf die Popularität einer Sportart. Medien sind somit auch maßgeblich an der Bekanntheit einzelner „Sportstars“ beteiligt.*

Die Medien unterstützen durch die Übertragung von Sportereignissen auch eine der wesentlichen Funktionen des Sports, nämlich die Identifikation – sei es mit der eigenen Nation oder mit den nationalen Sport-HeldInnen. In den Medien werden diese SportlerInnen immer wieder mit der Nation gleichgesetzt, quasi für diese vereinnahmt. Dies drückt sich beispielsweise in Schlagzeilen aus wie: „Holt unser erstes Gold!“, „Goldene Erlösung – Niki, wir lieben dich“, „Unser Gold-Mario“, „Wir sind wieder Ski-Nation Nr. 1“, „Wir sind Weltmeister“**. Spitz- und Beinamen wie „Herminator“, „Niki“, „Schöni“, „Meisi“ etc. sollen zu dieser Identifikation der ZuschauerInnen mit den Sportstars beitragen, die damit sozusagen selbst ein Stück dieses Erfolgs für sich beanspruchen können.

Eine negative Entwicklung des Zusammenspiels von Medien und Sport sieht Matthias Marschik in der zunehmenden – und vielfach medial vermittelten – Übernahme sportlicher Normen und Werte in die Gesellschaft. Soziales Denken oder Eintreten für die Schwächeren rücken gegenüber „sportlichen“ Werten wie Leistung, Disziplin, Jugend und Männlichkeit (es gibt nur wenige Heldinnen im österreichischen Sport) in den Hintergrund: *„Das sind alles Tugenden, die im Sport ebenso gefragt und nötig sind wie im (neo-)liberalen Arbeitsleben. (...) Wenn sich diese Werte im Sportleben bewähren und die bewunderten Sportstars nach diesen Prämissen erfolgreich sind, ist es nahe liegend, diese Werte auch zur Basis unseres eigenen Lebens zu machen, um gleichfalls Erfolge zu erringen.“****

* vgl. hier und im Folgenden: Marschik, 2007. S. 13f.

** Dimitriou, Minas; Mortsch, Christian: „Wir sind wieder Ski-Nation Nr. 1“. In: medienimpulse – Beiträge zur Medienpädagogik Nr. 62/2007. S. 37.

*** Marschik, 2007. S. 16.

Sport und Teilhabe von Menschen mit Behinderung

Die Paralympics sowie die Special Olympics – die Olympischen Spiele für SportlerInnen mit Behinderungen – werden seit den 1960er-Jahren regelmäßig ausgetragen. Neben der Begeisterung der AthletInnen und ZuschauerInnen gibt es jedoch auch Kritik: Die Forderung nach Inklusion im Sportbereich geht über diese „segregierten“ Angebote hinaus und bedeutet u.a., dass *„der Frage nachgegangen werden [muss], wie Sportangebote auf allen Ebenen (Breiten-, Schul- und Spitzensport) gestaltet sein müssen, um die Teilhabe aller Mitglieder einer heterogenen Gesellschaft mit all ihren vielfältigen sozialen Merkmalen zu ermöglichen.“* (Sabine Radtke)

Lesetipp: Radtke, Sabine: Inklusion von Menschen mit Behinderung im Sport. In: Aus Politik und Zeitgeschichte Nr. 16-19/2011: Sport und Teilhabe. Bonn: Bundeszentrale für politische Bildung (Hg.), 2011.

2.3 SPORT UND GESCHLECHT

Historisch waren sportliche Wettkampfsarten sehr lange mit dem Konstrukt von Männlichkeit verbunden. Eigenschaften wie Ausdauer, Kraft, Leistungswille, Ehre und Aggression wurden v.a. der männlichen Identität zugeschrieben. Nichtsdestotrotz forderten die Frauen bereits sehr früh ihre Teilhabe ein, auch wenn ihnen von der Gesellschaft dafür lange Zeit schlimmste Folgen (Verwundung, körperliche Schäden, Hysterie etc.) angedroht wurden.****

Mit der Entdeckung des Sports durch die ArbeiterInnenbewegung und dessen massenhafter Verbreitung stieg auch der Frauenanteil im Sport. Während des Ersten Weltkriegs ersetzten die Frauen vielfach die im Krieg abwesenden Männer auf dem Fußballfeld und sogar im Stadion. Nach dem Krieg wurden sie jedoch wieder von den zurückkehrenden Männern „abgelöst“ und an den Herd zurückverwiesen. Und auch wenn Frauen bereits seit den Olympischen Spielen im Jahr 1900 zu einzelnen Wettkämpfen antreten durften, blieben viele der Disziplinen lange den Männern vorbehalten. Auch die Aufteilung in „typische Männersportarten“, die mit Körperkraft und Kampf ver-

**** vgl. Zeilinger, Irene: Dabeisein ist nicht alles. Feministische Überlegungen zu Frauenquoten im Sport. In: Frauensolidarität Nr. 3/2000: Sport. S. 11.

bunden sind, sowie in „anmutige weibliche Sportarten“ hielt sich hartnäckig.*

Der Sport ist wie andere gesellschaftliche und kulturelle Felder von hierarchischen Geschlechterverhältnissen durchzogen. Diese Ungleichheiten zeigen sich nach Johanna Dorer u.a. in den folgenden Bereichen:

- „Sportverbände (...) sprechen Zugangsverbote oder -beschränkungen für Frauen in Bezug auf bestimmte Sportarten aus.
- Nationale Sportverbände bestimmen, wie viele Sportler und Sportlerinnen bei Olympischen Spielen, Welt- und Europameisterschaften antreten dürfen und legen damit meist ein Geschlechterverhältnis vor, das zu Ungunsten der Sportlerinnen ausfällt.
- Sportinstitutionen bestimmen auch die Bekleidungsvorschriften, die Geschlechterunterschiede betonen oder wie etwa beim Beach-Volleyball auf den voyeuristischen Blick eines männlichen Publikums setzen.
- Auf der Ebene der Verbands- und Vereinsfunktionäre sind Frauen von Entscheidungsprozessen weitgehend ausgeschlossen, sodass ein Gutteil der Entscheidungs- und Definitionsmacht bei den Männern verbleibt.
- Staatliche und private Sponsoren (...) machen nicht selten Unterschiede zwischen Sportlerinnen und Sportlern.“**

Unterschiede zeigen sich auch zwischen den reichen, „westlichen“ Ländern und den ärmeren, „südlichen“ Ländern. Mangelnde Akzeptanz von Frauensport sowie die frühzeitige Einbindung in die (Haus)Arbeit lässt Mädchen wenig Zeit zur Ausübung sportlicher Aktivitäten. Des Weiteren scheitert die sportliche Teilhabe von Frauen oft an den fehlenden materiellen Mitteln – und sollten Mittel vorhanden sein, werden diese von Männern genutzt und verwaltet.*** Aber auch der „westliche“ Sport kann noch immer als „männlich dominiert“ bezeichnet werden. Weibliche Teams sind weniger bekannt und weibliche Sportstars verdienen erheblich weniger als ihre Kollegen.

Einen Beitrag zur ungleichen Repräsentanz von Frauen und Männern im Sport leistet auch die unterschiedliche Bewegungssozialisation von Mädchen und Buben in der Kindheit. Während Buben eher zur Erforschung ihres Lebensraums motiviert werden, unterliegen Mädchen

* vgl. ebenda, S. 12.

** Dorer, Johanna: Mediensport und Geschlecht. In: medienimpulse – Beiträge zur Medienpädagogik Nr. 62/2007. S. 25.

*** vgl. Rosa Diketmüller: Sport Macht Frauen(Bewegung) Raum. Ein feministischer Streifzug durch die „letzte“ Männerdomäne. In: Frauensolidarität 3/00: Sport. S. 3.

oftmals stärkerer Aufsicht und Erlernen seltener, Räume zu erobern.**** Neben der Bewusstmachung der bestehenden Ungleichheiten kann auch eine geschlechtersensible Erziehung zu Veränderungen beitragen.

Tipp Film

Kick it like Beckham

Gurinder Chadha: Großbritannien/ Deutschland 2002. 112 Minuten. Ab 12 Jahren.

Jess möchte genauso wie ihr großes Vorbild David Beckham nichts Anderes als Fußball spielen. Aber ihre traditionsbewussten Eltern haben andere Pläne für sie. Sie soll studieren und einen netten Mann heiraten. Doch so leicht gibt Jess nicht auf ...

Auszuleihen z.B. über das BAOBAB Medienservice:

www.baobab.at/filme

Filmheft mit Hintergrundinformationen:

www.bpb.de/shop/lernen/filmhefte/34135/kick-it-like-beckham



Sport und sexuelle Orientierung

Eine der Schattenseiten des Sports ist die Diskriminierung von lesbischen, schwulen, bi- und transsexuellen (LGBTs) SportlerInnen, – die von ungeschriebenen bis hin zu ausdrücklichen „Verboten“ von Homosexualität in bestimmten Sportarten reicht und zu welcher auch homophobe Beschimpfungen durch Fans gehören.

Die Ausstellung „Gegen die Regeln – Lesben und Schwule im Sport“, die von der European Gay and Lesbian Sport Federation (EGLSF) initiiert wurde, greift dieses Thema auf:

Die Ausstellung versucht aufzuklären sowie über Homophobie und die Abwertung von LGBTs im Sport zu informieren und nach Ursachen und Stereotypen zu fragen. Gleichzeitig will sie positive Identifikation schaffen: Neben queeren Sportvereinen und -veranstaltungen werden 21 homosexuelle SportlerInnen, von Martina Navratilova bis zum britischen Fußballer Justin Fashanu, portraitiert.

Die Ausstellung ist verfügbar bei VIDC – FairPlay:

www.fairplay.or.at

**** vgl. ebd. S. 4.

3 POLITISCHE BILDUNG UND FUSSBALL

3.1 FUSSBALL UND GEWALT/RASSISMUS

Fußballstadien sind Orte, an denen auch Rechtsextremismus und Rassismus sichtbar werden. Viele Clubs sind für ihre rechtsradikalen AnhängerInnen bekannt; SpielerInnen „ausländischer“ Herkunft werden immer wieder – zum Teil auch von den eigenen Fans – beschimpft. Auch die Heterogenität der Fangruppen hat zugenommen und zur Gruppe der „erlebnisorientierten“ Fans sind die sogenannten „Hooligans“ und „Ultras“ hinzugekommen. Eine weitere Entwicklung im Bereich der Fanszenen ist, dass sich die Gewalt der Fans vielfach auch vom Spielgeschehen gelöst hat.*

Tipp Links und Materialien

Handbuch gegen Rassismus der UEFA



Die UEFA hat zusammen mit dem gesamteuropäischen Netzwerk gegen Rassismus im Fußball (FARE) ein Handbuch herausgegeben, das darauf abzielt, den populärsten Sport der Welt von Rassismus zu befreien. Das Handbuch enthält Hintergrundinformationen, stellt Antirassismus-

Aktionen vor und gibt Anleitungen zum Handeln.

<http://de.uefa.org/newsfiles/82792.pdf>

Fußball und Rassismus

Webdossier der Bundeszentrale für politische Bildung zum Schwerpunkt Fußball und Gewalt. Hier finden Sie Artikel, Link- und Literaturtipps.

www.bpb.de/politik/extremismus/rechtsextremismus/41777/fussball-und-rassismus

Sport und Gewaltprävention

Auf der Seite des Instituts für Friedenspädagogik Tübingen e.V. / Berghof Foundation finden Sie u.a. Informationen zu folgenden Themen: Gewaltprävention im Fußballverein, Gewinnen statt Hassen, Körperliche Betätigung und Gewaltprävention, Streetballturniere u.v.m.

www.friedenspaedagogik.de/themen/fair_play/sport_und_gewaltpraevention_1

* vgl. u.a. Pilz, Gunter: Wandlungen des Zuschauerhaltens im Profifußball: Vom Kutfan und Hooligan zum postmodernen Ultra und Hooltra. In: kursiv – Journal für politische Bildung. Nr. 3/2005: Eine Menge Welt. Fußball & Politik. S. 51f.

Was kann man also gegen Gewalt im und rund um das Stadion tun? Rein repressiv, polizei- und ordnungsrechtlich dagegen vorzugehen ist, so sind sich die meisten ExpertInnen einig, nicht alleine zielführend. Jugendliche, die in Ausbildung oder Beruf desillusioniert werden und sich als „ModernisierungsverliererInnen“ sehen, benötigen vor allem Perspektiven für ihre Zukunft. In der pädagogischen Arbeit mit gewalttätigen Fangruppen hat sich die Zusammenarbeit mit den Vereinen, mit Fanbeauftragten und SozialarbeiterInnen bewährt. So müssen Selbstregulierungsmechanismen innerhalb der Gruppe gestärkt und Möglichkeiten einer positiven Fan- und Anfeuerungskultur aufgezeigt werden. Problematische Gruppen sollen dabei nicht von vornherein ausgeschlossen, sondern integriert werden.**

Tipp Methodensammlung

Lernort Stadion – Politische Bildung an Lernzentren in Fußballstadien

Robert Bosch-Stiftung in Zusammenarbeit mit der Bundesliga-Stiftung, 2013.

Politische Bildung funktioniert gut über Themen, die an die konkrete Lebenswelt der Jugendlichen anschließen. Fußball ist ein solches Thema: Im Fußballstadion werden Werte wie Toleranz, Fair Play und Respekt „spielerisch“ vorgelebt, sodass sich Anknüpfungspunkte für politische Diskussionen ergeben. Auszug aus den erprobten Übungen: „Mannschaftsaufstellung: Teamarbeit & Respekt“, „Datensammlung Doping“, „Fußball, Fans und Vorurteile“, „Berufsorientierung rund um das Stadion“

www.bosch-stiftung.de/content/language1/html/51619.asp



Methodentipp „Gewalt und Rassismus im Sport“

Eine Anregung zur Auseinandersetzung im Unterricht mit diesen Schattenseiten des Sports findet sich auf Seite 15 dieses Hefts.

** vgl. hier und im Folgenden: Interview mit Michael Gabriel: Politische Bildungsarbeit in Fanprojekten – Ansätze. Möglichkeiten. Grenzen. In: kursiv – Journal für politische Bildung. Nr. 3/2005: Eine Menge Welt. Fußball & Politik. S. 63ff.

Eine wesentliche Maßnahme in diesem Zusammenhang ist die Förderung von Partizipationsmaßnahmen. Fragen der Stadionmitgestaltung durch die Fans sind eine Möglichkeit (z.B. gibt es Vereine, in denen die Stehplätze im Stadion nach den Vorstellungen der Fans umgebaut wurden). Das Aufgreifen von Diskussionen und Vorfällen in der Fankurve ist eine andere wesentliche Voraussetzung erfolgreicher Fanarbeit. Einige Vereine organisieren interkulturelle Jugendbegegnungen bzw. Treffen mit den Fangruppen anderer Vereine, um zum gegenseitigen Verständnis beizutragen.

Wichtig ist es auch, Fanprojekte weit in die Gesellschaft hineinreichen zu lassen, um eine übergroße Identifikation mit der Fankultur zu durchbrechen. Für die gewalttätigen Fans müssen Möglichkeiten geschaffen werden, Erfolgserlebnisse auf anderen Gebieten zu sammeln. Und die Vereine sind durchaus in der Pflicht, sich der Problematik gewaltbereiter Fans anzunehmen und „ihren“ Fans entsprechende Angebote zu machen.

3.2 FUSSBALL UND ENTWICKLUNG

Sport im Allgemeinen und Fußball im Speziellen wird von vielen auch das Potential, soziale Entwicklung voranzutreiben, zugeschrieben. So unterstützten die Vereinten Nationen den Gedanken „Sport für Entwicklung“ u.a. durch die Verabschiedung einer UN-Resolution sowie durch das Jahr des Sports 2005. 2013 erklärte die Generalversammlung der Vereinten Nationen den 6. April zum „Internationaler Tag des Sports im Dienste von Entwicklung und Frieden“. Organisationen der Entwicklungszusammenarbeit nutzen Programme in Zusammenhang mit Sport, um dabei auch Themen wie Bildung, Gleichstellung, Versöhnung und Gesundheit – z.B. HIV/AIDS-Aufklärung – (mit) zu transportieren. Zahlreiche Sportverbände und Organisationen engagieren sich auch sozial und unterstützen Projekte wie „Football for Hope“ oder „Football for Development“.*

Diesem Anspruch stehen KritikerInnen gegenüber, die die Wirksamkeit bzw. die messbaren Ergebnisse dieser Programme und Initiativen in Frage stellen und zudem vor der Aufladung des Sports als allumfassendem „Heilsbringer“ warnen. Auch der Gedanke, dass Sport als „Instrument der Disziplin und Disziplinierung“ eingesetzt wird, steht zur Diskussion. Weitere kritische Überlegungen

* vgl. Hudelist, David u.a. In: FairPlay-Workshops: Ein Leitfaden zu Globalem Lernen und Inklusion durch Sport VIDC – Wiener Institut für Internationalen Dialog und Zusammenarbeit (Hg.), 2014. S. 6.

beziehen sich auf die asymmetrischen Beziehungen zwischen „Geber“- und „Empfängerländern“, die durch diese „Hilfsprogramme“ zementiert würden.**

Tipp Materialien

FairPlay-Workshops: Ein Leitfaden zu Globalem Lernen und Inklusion durch Sport

VIDC – Wiener Institut für Internationalen Dialog und Zusammenarbeit (Hg.), 2014.

Der Leitfaden ist das Ergebnis zahlreicher durchgeführter FairPlay-Workshops im Bereich Sport und Entwicklung sowie Sport und Inklusion.



Fußball für Entwicklung

VIDC – Wiener Institut für Internationalen Dialog und Zusammenarbeit und INEX-SDA (Hg.), 2011.

Handbuch für Lehrkräfte und JugendarbeiterInnen zur entwicklungspolitischen Bildung durch Fußball mit praktischen Übungen für Jugendliche von 12 bis 19 Jahren.



Beide Materialien als kostenloser Download unter:

www.nossojogo.at/materialien/info-materialien/

3.3 FUSSBALL UND FAIR PLAY

In den letzten Jahren wird im Sport auch verstärktes Augenmerk auf „Fair Play“ gelegt. Vereine und Organisationen wie die FIFA achten zunehmend darauf, Aktionen zu Fair Play zu initiieren bzw. zu unterstützen. Möglichkeiten dazu bietet wie bereits erwähnt v.a. die Fanarbeit. Aber auch Image-Kampagnen mit namhaften SportlerInnen als UnterstützerInnen wurden ins Leben gerufen, um den Fair Play-Gedanken breit bekannt zu machen.

3.3.1 Doping

Zur Auseinandersetzung mit Fair Play gehört auch der Bereich Sport und Doping. Durch Dopingkandale bei der Tour de France oder den Olympischen Spielen ist das Problem, welches in den vergangenen Jahren an Bedeutung gewonnen hat, noch stärker in den Mittelpunkt gerückt.

** Mehr zu diesen Überlegungen findet sich z.B. bei: Wachter, Kurt: Sport für soziale Entwicklung – Neue soziale Bewegung oder neo-koloniales Entwicklungsmodell? In: Wer nicht hüpf... Inklusion und Exklusion im Sport. stimme – Zeitschrift der Initiative Minderheiten, Nr. 88/2013. S. 17ff sowie Hudelist u.a., 2014. S. 6.

Sind Siege ohne Doping überhaupt noch möglich? Gewinnen nicht die Talentiertesten, diejenigen, die am härtesten trainiert haben, sondern jene, die im Hintergrund die „besten“ Pharmafirmen, „SpezialärztInnen“ und „Test(vermeidungs)labors“ besitzen?“ Gründe für diese Entwicklung liegen u.a. in der zunehmenden wirtschaftlichen Bedeutung des Sports. Die SpitzensportlerInnen als WerbeträgerInnen werben für Produkte, welche im Breitensport gekauft werden sollen. Um erfolgreiche WerbeträgerInnen zu sein, müssen sie siegen. Unter diesem Druck, der auf den SportlerInnen lastet, gewinnen auch Doping und andere Betrügereien an Einfluss.**

Tipp Links und Materialien

FairPlay. Viele Farben. Ein Spiel.



Die Initiative FairPlay führt mit Verbänden, Vereinen, Fanclubs,

MigrantInnen- und Jugendorganisationen Aktivitäten gegen Diskriminierung im österreichischen Fußball und Sport durch und bietet neben Beratung und Monitoring u.a. auch Workshops für Jugendliche an.

<http://fairplay.vidc.org>

Unterrichtsmaterial zu Fair Play

Arbeitsblätter, Bildmaterial, ausgearbeitete Unterrichtseinheiten, Fair Play-Geschichten, sportpraktische Tipps, Cartoons, vertiefende wissenschaftliche Texte, Stellungnahmen von SportlerInnen zum Fair Play-Gedanken, etc. Die Seite eignet sich gut für die selbständige Onlinearbeit von SchülerInnen.

www.sportunterricht.de/fairplay

Unterrichtsmaterial zu Doping

Hintergrundinformationen, Unterrichtsideen und zahlreiche Materialien für die Oberstufe.

www.sportunterricht.de/lksport/doping.html

Sport ohne Doping

Die Arbeitsmedienmappe – herausgegeben vom deutschen Olympischen Sportbund, der deutschen Sportjugend und dem Zentrum für Dopingprävention der Pädagogischen Hochschule Heidelberg – enthält Wissen und Fakten zu Anti-Doping sowie Arbeitsblätter und Methodentipps, die sich auch für den Einsatz im Unterricht eignen. Empfohlen u.a. durch den ePilot von schule.at:

<http://epilot.schule.at/?p=12923#more-12923>

* vgl. Schubert, Franz: Die fünf dopaminigen Ringe. Die Kehrseite des Jubels: Der Fluch des Dopings. In: medienimpulse – Beiträge zur Medienpädagogik Nr. 62/2007. S. 32.

** vgl. Zeilinger, Irene: Dabeisein ist nicht alles. Feministische Überlegungen zu Frauenquoten im Sport. In: Frauensolidarität Nr. 3/00: Sport. S. 13.

3.3.2 Straßenfußball für Toleranz

Das in Kolumbien entwickelte Konzept „Straßenfußball für Toleranz“ enthält Elemente aus der Gewaltprävention und Friedenspädagogik. Spezielle Maßnahmen wie gemischtgeschlechtliche Teams, eine Spielbegleitung durch sogenannte Teamer anstatt SchiedsrichterInnen, welche das Spiel im Falle von Auseinandersetzungen vermittelnd begleiten, sowie die Gleichwertigkeit von Fair Play-Punkten und Toren wirken „Macho-Verhalten“ und Gewaltbereitschaft entgegen. Mit Hilfe des Spiels soll ein anderer Umgang mit Konfliktsituationen erlernt werden.

Tipp Handreichung

Straßenfußball für Toleranz. Handreichung für Jugendarbeit, Schule und Verein

Institut für Friedenspädagogik Tübingen e. V. (Hg.), 2006

Die Spielregeln sowie weitere Informationen zum Einsatz des Konzepts finden Sie unter:

www.friedenspaedagogik.de/themen/fair_play/strassenfussball_fuer_toleranz

3.3.3 Fair produzierte/gehandelte Fußbälle

Auch fairer Handel und gerechte Bezahlung sowie soziale Absicherung für diejenigen, die in der Sportartikelindustrie arbeiten, gehören zum Fair Play. So möchte beispielsweise „Jugend Eine Welt“ über fair gehandelte Fußbälle die Arbeitsbedingungen der NäherInnen in Ländern wie Pakistan verbessern. Die ArbeiterInnen, welche die Fußbälle herstellen, werden gerecht entlohnt und sind sozial abgesichert. Ein Teil des Verkaufspreises geht an Projekte zur Unterstützung von Kindern in Afrika, Asien, Lateinamerika und Osteuropa.

Tipp Link

Der EINE Welt-Fußball aus fairer Produktion

Eine Aktion von Jugend Eine Welt, EZA/Weltläden und GEA.

Der in Pakistan produzierte „Weltball“ wird unter fairen Arbeitsbedingungen hergestellt. Der Mehrpreis garantiert, dass die NäherInnen ihre Familien ernähren können. Ihre Kinder können zur Schule gehen und müssen nicht arbeiten, um zum Familieneinkommen beizutragen. Außerdem werden durch die Fairtrade-Prämien Gesundheitsversorgung, Sozialleistungen und ein Kleinkreditprogramm ermöglicht.

www.jugendeinewelt.at/3915.0.html



4 ANGEBOTE UND UNTERRICHTSMATERIALIEN RUND UM FUSSBALL UND DIE WM 2014

Die Fußball-Weltmeisterschaft 2014 findet von 12. Juni bis 13. Juli in Brasilien statt. Zahlreiche Organisationen bieten Veranstaltungen und Unterrichtsmaterialien zur lustvollen sowie kritischen Auseinandersetzung mit der WM und ihren gesellschaftlichen Zusammenhängen an.

4.1 WORKSHOPS FÜR SCHULKLASSEN

NOSSO JOGO – Initiative für globales Fair Play



Rund um die Fußball-Weltmeisterschaft will die entwicklungspolitische Initiative „NOSSO JOGO“ alter-

native Sichtweisen auf das Gastgeberland Brasilien eröffnen. Hauptorganisatoren der von der Österreichischen Entwicklungszusammenarbeit geförderten Initiative sind das Lateinamerikainstitut, Jugend Eine Welt, Südwind, Frauensolidarität, Globalista und FairPlay/vidc. Neben Informationen zu Brasilien und der WM bietet die Initiative Workshops für unterschiedliche Altersgruppen, z.B.:

- **Workshops zur Fußball-WM für die 1. bis 6. Schulstufe**
Themen: Unsere Rechte – unser Spiel, Mehr Platz – hier spielen wir, Meu mundo – Kinderalltag in Brasilien, Anpfiff für Kinderrechte
- **FairPlay**
Sport im Allgemeinen und Fußball im Speziellen können zur Förderung der Entwicklung, Teilhabe und Gleichstellung von jungen Menschen beitragen. Darauf aufbauend bietet FairPlay/VIDC Workshops zu den Themen globales Lernen und soziale Inklusion an.
- **Arbeits- und Frauenrechte**
Zur Kritik im Vorfeld der WM gehören vor allem die enormen Kosten des Projekts und mit dem Ereignis zusammenhängende Menschenrechtsverletzungen. Der Workshop beleuchtet diese Missstände und nimmt dabei die Frage der Arbeits- und Frauenrechte besonders in den Fokus.

Informationen zu allen drei Workshops unter:

www.nossojogo.at/workshops

Fußball-Workshop „Fair Pay: Fair Play“

Südwind Agentur, österreichweit, Termine nach Vereinbarung, für 8-11 Jahre, 11-15 Jahre sowie Jugendliche und Erwachsene
Der Workshop widmet sich dem wichtigsten Teilnehmer im Spiel: dem Ball! Wo wird er hergestellt? Wie wird in Grönland, Nepal oder Brasilien Fußball gespielt? Wer verdient am Fußballsport? Die Antworten auf diese Fragen vermitteln ein Verständnis für die kulturellen, ökonomischen und sozialen Strukturen des Fußballsports.

www.suedwind-agentur.at/start.asp?ID=239911&b=264

Kann ein Fußball fair sein?

Südwind Niederösterreich Süd, Termine nach Vereinbarung, für Kinder und Jugendliche von 8-14 Jahren

Wer hat eine Ahnung, wo und unter welchen Bedingungen Fußballbälle genäht werden? Und wie funktioniert das eigentlich mit der letzten Naht? In kleinen Teams werden Bälle selbst genäht, Produktionsländer auf der Weltkarte gesucht etc. und so den TeilnehmerInnen die Zusammenhänge zwischen Sport, Mode und Konsumverhalten in Europa mit den Arbeitsbedingungen in Pakistan, Indien oder China nähergebracht.

www.suedwind-noesued.at/index.php?article_id=14

4.2 UNTERRICHTSMATERIALIEN

Die Welt ist rund: Fußballträume – Fußballrealitäten

Filme für eine Welt (CH), BAOBAB (A), EZEFE (D) (Hg.), 2005, 5 Dokumentarfilme, 120 Min., ab 10 Jahren

Fünf Filme schaffen Begegnungen mit Kindern und Jugendlichen über eine der populärsten Sportarten der Welt. Unterschiedliche Themen wie Fairer Handel, Menschenrechte oder Begegnungen über soziale Grenzen hinweg werden aufgegriffen. Die Filme bieten einen Einblick in den Alltag von Buben und Mädchen in Afrika, Asien und Lateinamerika und erzählen von ihren Wünschen und Perspektiven. Zusätzlich zu den Filmen bietet die DVD umfangreiche Begleitmaterialien und didaktische Impulse. Zu beziehen über BAOBAB: www.baobab.at



Brasilien: Land im Wandel



Politik & Unterricht, Heft 1/2014, Landeszentrale für politische Bildung Baden-Württemberg (Hg.), 2014
Das Heft thematisiert die politischen und gesellschaftlichen Bedingungen in der heute siebtgrößten Wirtschaftsnation der Welt. Es beleuchtet die Auswirkungen der fortschreitenden Globalisierung und die Chancen und Risiken des von großen Kontrasten und sozialer Ungleichheit geprägten Landes. Als kostenloser Download unter: www.lpb-bw.de/index.php?id=995&backPID=3127&tt_products=3086

Der Bürger im Staat: Brasilien



Der Bürger im Staat Heft 1/2-2013, Landeszentrale für politische Bildung Baden-Württemberg (Hg.), 2013
Eine umfassende Bestandsaufnahme des größten lateinamerikanischen Landes – vom politischen System über die weltwirtschaftliche Rolle Brasiliens bis hin zu den sozialen und ökologischen Herausforderungen.

Als kostenloser Download unter: www.lpb-bw.de/index.php?id=995&backPID=2456&tt_products=3038

„Fußball – und was geht noch?“ und „Erfolgsstory Brasilien?!“ SchülerInnen-LehrerInnen-Materialien



MISEREOR u.a. (Hg.), 2014
Das Materialset für die schulische (Sek. I) und außerschulische Bildungsarbeit spricht u. a. folgende Themen an: die Auswirkungen sportlicher Großereignisse auf die Bevölkerung des Gastgeberlandes, die wirtschaftliche Entwicklung und soziale Ungleichheit im Schwellenland, Bedrohung durch Gewalt, Landverteilung und Landvertreibung, Futtermittel- und Energiepflanzenanbau, Regenwaldzerstörung, Initiativen zur Armutsbekämpfung und Jugendbildung.

www.misereor.de/service/lehrer/mittelstufe.html

ZiS aktuell: Thema Fußball



ZiS aktuell Nr. 2/2014, Zeitung in der Schule (Hg.), 2014
Ausgewählte Zeitungsartikel

mit Arbeitsaufgaben für den Einsatz ab der 7. Schulstufe – geeignet für die wirtschaftlichen Fächer, Geschichte/ Politische Bildung, Geografie und Mathematik.

www.zis.at

„Fußball im Unterricht“ auf lehrer-online.de

Unterrichtseinheiten für die unterschiedlichsten Fächer (Geografie, Mathematik, Fremdsprachenunterricht etc.) und verschiedene Schulstufen widmen sich dem Thema „Fußball“ und seiner sozialen, politischen und gesellschaftlichen Bedeutung; darunter eine „Internetrallye zur WM 2014“, die die SchülerInnen u.a. dazu anregt, sich auch mit den Schattenseiten der WM auseinanderzusetzen oder eine Einheit „WM 2014: Event und Proteste“ zu den Argumenten von WM-GegnerInnen.



www.lehrer-online.de/fussball.php

Onlinespiel: GLOBO – Welt-Quiz zur Fußball WM

Landeszentrale für politische Bildung Baden-Württemberg (Hg.), 2014
Es gilt, die Teilnehmerländer des Turniers auf der Weltkarte ausfindig zu machen. Wer noch mehr als die geografische Lage kennen möchte, kann Hauptstädte, Einwohnerzahlen, Flächen, Währungen und mehr abfragen. Alle diese Länderporträts können auch ausgedruckt werden.



www.lpb-bw.de/onlinespiele/brasil2014

Fußball-WM und Brasilien Informationen für die Volksschule

Demokratiewebstatt: Fußball und Politik
www.demokratiewebstatt.at/thema/fussball/was-haben-fussball-politik-miteinander-zu-tun/

Fußball in der Volksschule auf schule.at
www.schule.at/portale/volksschule/wochenthemen/detail/fussball-in-der-volksschule.html

Fußball-Spezial im Kidsweb
www.kidsweb.at/sport-freizeit/freizeit/fussball-wm/
www.kidsweb.de/schule/fussball_spezial/fussball_spezial.html

Landesporträt Brasilien auf Hanisauland
www.hanisauland.de/spezial/laenderdossier/laenderdossier-alphabetisch/laender-az/0102

Brasilien-Quiz der Kindernothilfe
www.robinson-im-netz.de/Info/Land+und+Leute/Brasilien/Brasilien_Quiz.html

5 UNTERRICHTSBEISPIELE

5.1 SPORTLERINNEN UND STAATSBÜRGERSCHAFT

Dauer	mindestens 2 Stunden bzw. auch als Projekt über einen längeren Zeitraum geeignet
Schulstufe	11.-13. Schulstufe
Methoden	Diskussion, Rechercheaufgabe, Präsentation
Materialien	Flipchartpapier, Internetzugang
Kompetenzen	Methodenkompetenz, Urteilskompetenz
Zielsetzungen	Die SchülerInnen sollen für die Zusammenhänge und Wechselwirkungen von Sport und Politik sensibilisiert werden sowie ihre Einstellung zum Thema Sport und Staatsbürgerschaft hinterfragen.
Lehrplanbezug	Politische Bildung, Deutsch, Religion/Ethik
Ablauf	<p>Diskussionseinstieg</p> <p>Als der in Kroatien geborene österreichische Nationalspieler Ivica Vastić im Spiel gegen Chile bei der Fußballweltmeisterschaft 1998 in letzter Minute das Ausgleichstor für Österreich erzielte, titelte die Kronzeitung am nächsten Tag: „Ivo, jetzt bist du ein echter Österreicher!“.</p> <ol style="list-style-type: none"> 1. Nach einer kurzen Bedenkzeit sollen die SchülerInnen zu dieser Schlagzeile eine erste Stellungnahme abgeben. 2. Stellen Sie anschließend Impulsfragen und lassen Sie die SchülerInnen ihre Überlegungen auf Plakaten festgehalten. <p>Beispiele für Impulsfragen</p> <ul style="list-style-type: none"> • Was ist ein „echter“ Österreicher? • Wäre Vastić kein echter Österreicher, hätte er den Ball neben das Tor gesetzt? • Sind nicht alle österreichischen StaatsbürgerInnen gleich? • Bedarf es besonderer Leistungen, damit ein im Ausland geborener Mensch als ÖsterreicherIn akzeptiert wird? • Hat eine Zeitung das Recht, ein solches Urteil zu fällen? • Wie stellt sich die Thematik vor dem Hintergrund eines gemeinsamen Europas dar? • Erhöht auch bei ausländischen NichtsportlerInnen ein beruflich erfolgreiches Leben deren Akzeptanz? <ol style="list-style-type: none"> 3. Lassen Sie die SchülerInnen auch alle Überlegungen festhalten, die über das konkrete Beispiel hinausgehen und von diesen Fragen berührt werden: z.B. SportlerInnen, die für Österreich Erfolge errungen haben, aber im Ausland geboren sind; Sportarten, in denen Nationalmannschaften oder Vereine mit einer besonders hohen Zahl an „AusländerInnen“ oder eingebürgerten ÖsterreicherInnen bei Wettkämpfen antreten; örtliche Vereine, in denen „AusländerInnen“ zum sportlichen Erfolg beitragen sollen etc. <p>Internetrecherche</p> <p>Paarweise oder maximal zu dritt versuchen die SchülerInnen mittels Internetrecherche zu den gesammelten Fragen und Themenbereichen Näheres in Erfahrung zu bringen (Beispiele für Arbeitsaufträge finden Sie in der Kopiervorlage auf Seite 14 dieses Hefts).</p>

Weitere Recherchemöglichkeiten

Im Zuge einer ersten Besprechung ihrer Ergebnisse mit der Lehrkraft sollen die SchülerInnen feststellen, wo noch zusätzliche Informationen hilfreich wären. In einem Arbeitsauftrag (Zeit ca. eine Woche) können die SchülerInnen beispielsweise Folgendes tun:

- Fragen vorbereiten und Straßeninterviews durchführen. Fragen könnten z.B. lauten: „Einbürgerung von SportlerInnen vs. Aufnahmestopp für AusländerInnen – was halten Sie davon?“, „Spielt es für Sie eine Rolle, wenn SportlerInnen aus dem Ausland für Österreich Erfolge erringen?“, „Was halten Sie von der Krone-Schlagzeile 'Ivo, jetzt bist du ein echter Österreicher!'“, nachdem er ein wichtiges Tor für Österreich erzielt hat?“
- Selbstständig E-Mails formulieren und an NGOs oder öffentliche Stellen (Ministerien, Landesregierung, Parteien) senden, um nähere Informationen zu erbitten bzw. telefonische Anfragen an ebendiese richten.
- Anfragen direkt an SportlerInnen oder Vereine richten bzw. direkt in örtlichen Sportvereinen Recherchen anstellen.
- Sammeln von Berichten in Zeitungen, Zeitschriften, Fernsehsendungen.

Präsentation

Jede Gruppe präsentiert ihre Ergebnisse und nimmt dazu Stellung. Auch die Schwierigkeiten bei der Recherche sollen thematisiert werden. Das gesammelte Material soll anschaulich strukturiert sein. Bei entsprechenden technischen Möglichkeiten können die Ergebnisse in einem Webprojekt zusammengefasst und online zugänglich gemacht werden; oder es entwickelt sich eine Schulausstellung daraus.

Link- und Literaturtipps

- Barbara Liegl, Georg Spitaler: Legionäre am Ball. Migration im österreichischen Fußball nach 1945. Wien: Braumüller, 2008.
- Das FARE-Netzwerk will den Rassismus aus dem Fußball vertreiben, in dem es die Ressourcen von sich engagierenden Fußball-Organisationen in ganz Europa vereint: www.farenet.org

Autor

Christoph Wagner

Kopiervorlage | Arbeitsaufträge

1. Sammle zu drei SportlerInnen, die im Ausland geboren sind und heute die österreichische Staatsbürgerschaft besitzen, Informationen zu ihrem Lebenslauf und ihren sportlichen Erfolgen. Warum leben sie in Österreich? Was sind die Gründe für ihre Einbürgerung? Wird in Zeitungsberichten auf ihre nationale Herkunft eingegangen?
2. Finde Beispiele für österreichische Vereinsmannschaften, die vor allem auf ausländische SpielerInnen setzen, um national oder international erfolgreich zu sein. Woher kommen die SpielerInnen? Wann werden sogenannte „LegionärInnen“ österreichischen SpielerInnen vorgezogen? Wie reagieren die Zeitungen auf Erfolge bzw. Misserfolge solcher „Legionärsmannschaften“?
3. Welche Nationalmannschaften setzen sich vor allem aus im Ausland geborenen ÖsterreicherInnen zusammen? Was sagen die nationalen/internationalen Bestimmungen in der jeweiligen Sportart bezüglich des Einsatzes von eingebürgerten SpielerInnen? Aus welchen Ländern stammen die SpielerInnen? Gibt es bestimmte Gründe für die Einbürgerungen? Macht es im Erfolgsfall für die Öffentlichkeit einen Unterschied, wo SportlerInnen geboren sind? Wie sieht die Meinung bei Misserfolgen aus?
4. Was sagt das österreichische Recht zur Vergabe der Staatsbürgerschaft? Warum können BerufssportlerInnen oft rascher eingebürgert werden? Wie sehen diese Bestimmungen für andere BewerberInnen aus?

5.2 GEWALT UND RASSISMUS IM SPORT: BERICHTERSTATTUNG IN DEN MEDIEN

Dauer	2 Stunden (wenn möglich eine Doppelstunde)
Schulstufe	ab der 7. Schulstufe
Methoden	Brainstorming, Internetrecherche, Präsentation, Diskussion
Materialien	Internetzugang, Liste von Online-Zeitungen als Starthilfe für die SchülerInnen
Kompetenzen	Methodenkompetenz, Urteilskompetenz
Zielsetzungen	Die SchülerInnen setzen sich mit den Hintergründen und Erklärungsversuchen für Gewalt und Rassismus im Sport auseinander.
Lehrplanbezug	Politische Bildung, Deutsch, Religion/Ethik
Ablauf	<ol style="list-style-type: none"> 1. Aufgabe der SchülerInnen ist es, in 2er- oder 3er-Teams jeweils aus dem Onlinearchiv einer Zeitung Artikel zum Thema zusammenzutragen und vor der Klasse zu präsentieren. 2. Zunächst werden in einer klassenübergreifenden Diskussion Stichwörter zum Thema gesucht. Die Stichwörter bilden dann die Grundlage für die Onlinesuche. Sie sollen sicherstellen, dass alle Gruppen die Archive möglichst einheitlich absuchen und eine Vergleichbarkeit der Ergebnisse möglich ist. 3. Die Zeitungsmeldungen werden nach verschiedenen Kriterien ausgewertet (siehe Kopiervorlage „Auswertungskriterien“). 4. Jede Gruppe präsentiert ihre Ergebnisse und formuliert zu den gestellten Fragen jeweils eine klare Antwort. Das Gesamtergebnis aller Gruppen kann noch zusätzlich hinsichtlich der Frage analysiert werden: „Können Unterschiede in der Art der Berichterstattung zwischen den Zeitungen festgestellt werden und wenn ja, welche?“
Linktipp	<p>Dossier der Bundeszentrale für politische Bildung mit Artikeln und Interviews zu Rechtsextremismus, Rassismus und Gewalt in sowie rund um das Fußballstadion:</p> <p>www.bpb.de/politik/extremismus/rechtsextremismus/41777/fussball-und-rassismus</p>
Autor	Christoph Wagner

Kopiervorlage Auswertungskriterien

Werte die Zeitungsmeldungen nach folgenden Kriterien aus:

1. Über welche Sportarten wird berichtet?
2. Welche Länder sind betroffen?
3. Wie, wann und wo treten die TäterInnen auf (einzeln oder in Gruppen; im Stadion oder außerhalb; vor, während oder nach Sportveranstaltungen)?
4. Wie äußern sich die Übergriffe (verbal, symbolisch, physische Gewalt, psychische Gewalt)?
5. Welche Eigenschaften werden gewalttätigen oder rassistischen Sportfans zugeschrieben?
6. Welche Gründe werden für die Übergriffe angeführt?
7. Welche Lösungsvorschläge werden für die Probleme angeboten?



EUROPA-PASS TEACHER

Informationen zur EU für Lehrkräfte:
Schlüsseldaten, Europa in den Lehrplänen,
Materialien- und Linktipps, etc.

EUROPA-PASS JUNIOR

Einstieg in das Thema EU für SchülerInnen:
Institutionen und Symbole,
Schritte der Einigung, EU-Wahlen etc.

Jetzt als Neuauflagen im *polis*-Shop:
www.politik-lernen.at/shop

polis aktuell: Sport und Politik, Nr. 5/2014

Herausgeber: Zentrum *polis* – Politik Lernen in der Schule, Helferstorferstraße 5, 1010 Wien
T 01/42 77-274 44, service@politik-lernen.at, www.politik-lernen.at

AutorInnen dieser Ausgabe: Maria Haupt, Christoph Wagner

Titelbild: Karikatur von Klaus Böhle, aus: DAALMANN, 1999. Erschienen in: Die Zeit, am 19.6.1998.
Mit freundlicher Genehmigung der Familie Böhle.

Zentrum *polis* arbeitet im Auftrag des Bundesministeriums für Bildung und Frauen –
Abteilung Politische Bildung

Projekträger: Ludwig Boltzmann Institut für Menschenrechte – Forschungsverein

